Thorner Zeitung

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 48 Sonnabend, den 26. Februar **1898**

Zur Verurtheilung Zola's

führt die „Nordd. Allg. Ztg." aus: Die Pariser Geschworenen haben alle Fragen, die ihnen bezüglich der Schuld Zola's gestellt waren, bejaht, und zwar ohne Zubilligung mildernder Umstände. Als bei Verkündigung des Urtheils dieser besondere Zusatz verlesen wurde, rief Zola: „Das sind Kannibalen!" Er scheint also von seinen Mitbürgern etwas Anderes erwartet zu haben. War das wirklich der Fall, so hat er damit verrathen, daß er die „Nation", von der die Geschworenen ein Auszug und Abbild sein sollen, schlecht kannte. Man erwartet in Frankreich bei allen sensationellen Prozessen von der Jury ein temperamentvolles Urtheil, sei es nun, daß diese bei den Galliern von Altersher über Alles geschätzte Eigenschaft sich in der Freisprechnung einer geständigen Mörderin oder in der Verweigerung jeder Milde gegenüber einem augenblicklich unpopulären Mann äußere. . . Die Straße befindet sich unbestritten für den Augenblick im Besitze der chauvinistisch und antisemitisch verhetzten Menge. Auf diese Menge pflegt aber die Geschichte stets das Wort anzuwenden: „Sic vos non vobis!" Also: wer wird schließlich von dieser Erregung den Vortheil haben? Es wäre voreilig, darüber im Augenblick auch nur eine Vermuthung zu äußern.

Die „Post" sagt, daß die ganze Verhandlung dem französischen Volke, das ein feines Rechtsgefühl für sich in Anspruch nimmt, gewiß nicht zum Ruhme gereicht. — Die „Voss. Ztg." drückt ihre Meinung wie folgt aus: Zola ist nicht gefallen; von dem leuchtenden Glanz edelsten Heldenthums und echtesten Menschenthums umflossen, ragt seine Gestalt in die Unsterblichkeit hinüber, die seinen Dichtungen vielleicht versagt sein wird, seiner muthigen Rettungsthat im Dienste der Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit aber ebenso gesichert ist, wie der unter weit minder schwierigen Verhältnissen gewagten Rettungsthat Voltaires für das Andenken des Jean Calas. Nicht lange, diese Zuversicht hegen wir trotz des erbärmlichen Schauspiels, das die französische Nation augenblich den gesitteten Völkern der Welt bietet, nicht lange wird die Orgie der bête humaine in dem Geburtslande der Menschenrechte währen, bald wird das französische Volk aus seinem dämonischen Taumel erwachen und sich auf sich selbst und seine größten Ueberlieferungen besinnen, dann wird es schamvoll und reuevoll Herzen und Augen dem Manne wieder zuwenden, der jetzt mit einem kostbaren Jahre seines dem nationalen Ruhm geweihten Lebens sein Erkühnen, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen, büßen soll.

Die italienischen, Wiener, Pester und englischen Blätter behandeln die Verurtheilung Zola's mit Verachtung. — Alle Beobachter stimmen, wie der „B. Z." aus Paris berichtet wird, darin überein, daß nur Zola's Verurtheilung Allerschlimmstes verhütet hat. Die Menge im Gerichtspalast und auf der Straße war mit der bestimmten Absicht gekommen, im Falle der Freisprechung, vielleicht selbst zu milder Bestrafung, Lynchrecht zu üben. Alles Nöthige an Bleistöcken und wirksameren Waffen war zur Hand.

Wie verlautet, wird Labori die Revision des Zola-Prozesses beantragen.

Die Donnerstagssitzung der Kammer verlief sehr erregt. es wurden verschiedene Interpellationen über den Zolaprozeß verhandelt. Die Regierung berief sich auf das Volksvotum, das in dem Urtheil des Schwurgerichts zum Ausdruck komme, und es gelang ihr, die Sache für diesmal todt zu machen.

Ueber die Verhandlungen der Pariser Deputirtenkammer liegt uns noch folgender telegraphische Bericht vor:

Paris, Donnerstag 24. Februar. Deputirtenkammer. Das Haus ist sehr stark besetzt. Hubbard interpellirte über das Eingreifen der Generale Pellieux und Boisdeffre in die Verhandlung des Prozesses Zola und wünscht zu wissen, ob sie mit Genehmigung des Kriegsministers oder auf dessen Befehl eingegriffen hätten. Hubbard spricht, häufig von dem Centrum unterbrochen, von der Gefahr eines Religionskrieges und schließt mit der Aufforderung an die Regierung, den Tumulten und dem Lärmen in den Staßen ein Ende zu machen. Viviani erklärt, die Sozialisten könnten über die Dreyfus-Angelegenheit verschiedener Meinung sein, sie seien aber darüber einig, daß die Civilgewalt über der Miltärgewalt stehen müsse. Viviani spricht von einem Bündniß zwischen den Führern der Armee und der Kirche und äußert die Befürchtung, daß die Freiheit bedroht werde. Er beantragt, die Kammer solle gegen die Haltung der Generale in dem Zola-Prozeß Einspruch erheben. (Beifall auf der äußersten Linken, Rufe im Centrum.)

Ministerpräsident Méline erwidert, die demokratische Volks-Justiz habe nach der Militär-Justiz gesprochen; das Land werde das Verdikt annehmen. (Beifall.) Billot habe den Generalen, welche als Zeugen vor der Justiz des Landes Aussagen machen mußten, keine Befehle zu geben gehabt. Man beschuldigte einen General wegen der Worte, die er gesprochen hat. Ohne Zweifel habe er ein Wort zuviel gesagt; man denke jedoch an die ihm ins Gesicht geschleuderte furchtbare Anklage. Die der Armee gemachten Vorwürfe seien ungerecht; es gäbe nicht einen einzigen Offizier, der fähig sei, von einem Attentat gegen das Land zu träumen. „Unsere Offiziere werden von ganz anderen Träumen angestachelt." [Beifall.] [Natürlich! Das geht auf uns! Red.] Wenn man nach dem Verdikt von gestern in der Agitation fortfahren würde, dann stände man einer Parteifrage gegenüber. Genug des Bösen sei der Nation geschehen. Das Leben der Nation sei gehemmt. Ein Theil der ausländischen Presse hat alles Schlechte aufgegriffen, was wir von uns gesagt haben. Das wird immer die Strafe derjenigen sein, welche schlecht von Frankreich sprechen, in der Absicht, den Beifall des Auslandes zu erlangen. Jeden Tag, fährt Ministerpräsident Meline fort, sieht man im Ausland Spionagefälle. Hat sich die französische Presse über den Fall Romani so aufgeregt, wie über den Fall Dreyfus? Für all' das giebt es nur einen Schluß. Das muß aufhören [Beifall], ich wiederhole, das muß aufhören im Interesse des Landes, im Interesse des öffentlichen Friedens und im Interesse unserer Sicherheit nach Außen. [Beifall.] Es muß sogar aufhören im Interesse Jener, die sich so thöricht und verwegen in diesen Feldzug einließen und die uns zu einem Jahrhundert der Intoleranz zurückbringen konnten. Redner verspottet diese „geistige Elite," die sich absichtlich Augen und Ohren zuhalte, und fährt fort Die Regierung steht einer Wunde gegenüber, welche sie vernarben machen will, denn das muß geschehen. Die Regierung wird Alle zur Ruhe nöthigen und wird die durch die Umstände erforderten Maßnahmen ergreifen. Nach dem gestrigen Wahrspruch wird sich Niemand mehr auf seinen guten Glauben berufen können. Wenn die Gesetze, über die die Regierung verfügt, nicht genügend sind, so wird sie andere verlangen. Die Abstimmung der Kammer wird beweisen, schloß der Ministerpräsident, daß es, wenn der Patriotismus in Frage steht, keine Partei mehr giebt. [Lebhafter Beifall.] — Goujon beantragt, daß die Rede Meline's in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen werde. Der Antrag wird durch Aufheben der Hände genehmigt. Nach Meline spricht Cavaignac. Derselbe wirft der Regierung vor, sie habe vor dem Schwurgericht nicht die ganze Wahrheit gesagt; er verlangt eine mächtige, aber der Civilgewalt unterworfene Armee. Hierauf wird die Debatte geschlossen. Eine Tagesordnung, welche der Regierung das Vertrauen der Kammer zu ihren Erklärungen ausspricht, wird mit 416 gegen 41 Stimmen angenommen.

Castelin frägt an, ob die Regierung beabsichtigte das Dreyfus-Syndikat straffrei zu lassen, oder ob sie dasselbe zur Verantwortung ziehen werde. Ministerpräsident Méline erwidert, die Regierung werde dasselbe zur Verantwortung ziehen, aber innerhalb der Grenze des bestehenden Gesetzes. (Beifall.)

Von der Flottenvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Donnerstag die Berathung der Marinevorlage begonnen. Die verbündeten Regierungen waren außer dem Staatssekretär des Reichsmarineamts durch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und Frhrn. v. Thielmann vertreten. Außerdem war eine große Anzahl von Kommissaren zugegen. Außer den Mitgliedern der Commission wohnten noch etwa 50 Abgeordnete den Verhandlungen als Zuhörer bei. Die Mittheilungen des Regierungsvertreter waren zum großen Theil streng vertraulichen Charakters, so daß sogar den Dienern das Betreten der Berathungszimmers zeitweise untersagt war. Es wurde zunächst in eine Generaldebatte eingetreten und beschlossen, zwei Lesungen vorzunehmen. Der Referent Dr. Lieber (Ctr.) beleuchtete darauf die eingegangenen Petitionen, von denen sich der weitaus größte Theil für die Vorlage ausspricht. Die Zahl der Petitionen beträgt 155, von denen 50 vom Auslande eingegangen sind. Zur Besprechung des Entwurfes übergehend betonte Dr. Lieber, es sei dankenswerth, daß zum ersten Male, im Gegensatz zu früheren Vorlagen, ein organischer Flottenplan vorliege. Nähere Mittheilungen über die „Formationen" könnten vielleicht Vertrauensmännern der Commission gemacht werden. Warum die formirte Flotte verlangt werde, steht nicht in der Vorlage. Wie steht es mit der lokalen Küstenvertheidigung, wie mit dem beweglichen Küstenschutz? Die Vorlage behaupte, die Panzerschiffe reichten nicht aus, um jeder feindlichen Flotte auf hoher See die Spitze zu bitten, dazu bedürfe es einer formirten Schlachtflotte. Hand in Hand mit dieser gehe im Sinne der Vorlage die vermehrte Indiensthaltung. Der Plan der Vorlage ist daher ein solcher, den man entweder im Ganzen annehmen, oder im Ganzen fallen lassen müsse. Nachdem Redner an den Staatssekretär einige Fragen gerichtet, schlägt er vor, die drei Punkte der Nothwendigkeit, der finanziellen Tragweite und der Bindung nach einander zu diskutiren. Die Beantwortung des Staatssekretärs v. Tirpitz war zunächst vertraulicher Art. Fragen wurden vom Abg. Hammacher und Prinz Arenberg gestellt. Abg. Richter hatte es abgelehnt, sich an der allgemeinen Diskussion zu betheiligen und behielt sich ein Ein-

Für's Leben.

Familienroman von **G. v. Schlippenbach.**

(Nachdruck verboten.)

20. Fortsetzung.

Wir sprachen mit Heimchen oft über Egon, von dem wir nur einmal in diesem Jahre gehört. Ob er noch am Leben ist? Die Mutter spricht nie seinen Namen aus, nur sein Bild, als zwölfjähriger Knabe, hängt über ihrem Bett, sie schmückt es an seinem Geburtstag mit frischen Blumen, ein Mutterherz kann eben nie vergessen.

Lebe nun wohl, mein Herzensbruder, ich hoffe bald von Dir zu hören. Alma sendet Dir einen Gruß.

Behalte lieb Deine treue Schwester

Gertrud.

Einige Wochen darauf erhielt sie eine Antwort von Axel, die eine überraschende Nachricht brachte.

„Denke Dir mein Erstaunen", schrieb er, „ich bekam eines Morgens einen Zettel mit den fast unleserlich gekritzelten Worten: „Ich bin sehr krank, Axel, komm zu mir. Egon."

Er hatte zufällig meinen Namen gehört und wünschte mich zu sehen. Ich fand unsern armen Bruder in einer elenden Schiffertaverne, sehr verändert und fast sterbend. Er hatte bei einer Schlägerei mit englischen Matrosen einen Messerstich in die Brust bekommen und lag bereits mehrere Wochen fast ohne Pflege krank. Natürlich sorgte ich gleich für alles Erforderliche, holte einen Arzt und nahm eine Pflegerin an.

„Ich heiße hier Tom Seiler, meine Papiere lauten auf diesen Namen", sagte er weinend, „Niemand kennt mich unter einem andern. Ich habe Dir und Euch allen nur Schande gemacht."

„Still, still, lieber Egon", bat ich, „rege Dich nicht auf."

„Wie geht es der Mutter und Willy", flüsterte er. „Sind die Schwestern gesund und denken sie alle manchmal an mich?"

„Unser kleiner, lieber Bruder starb bald, nachdem Du uns verließest, die Mutter ist sehr leidend und geht fast nicht mehr sie hat ein rheumatisches Uebel."

„Ich habe ihr wohl das Herz gebrochen", schluchzte er. „Siehst Du, ich wußte es gar nicht, wie gut ich es bei Euch hatte, ich kannte das Leben noch nicht; es ist hart, Axel, und hat mich in seine Schule genommen."

Er lag schwer athmend da. „Axel", stöhnte er „hast Du viele Unannehmlichkeiten gehabt wegen der zweitausendfünfhundert Mk., die ich, — Du weißt, was ich sagen will. —"

„Laß es gut sein, Egon", versetzte ich. „Sie sind bezahlt. Wir haben alles geopfert, um den Namen zu retten, nur die Schwestern, Heimchen und Gertrud, wissen es, die Mutter darf es nie erfahren."

„Es kam wie ein Wahnsinn über mich, als ich das viele Geld liegen sah", fuhr er leise fort, „ich wurde mir erst viel später klar, was ich gethan, und ich glaubte Millionen zu erwerben. Jetzt muß ich hier elend zu Grunde gehen."

„Egon, es giebt auch für den Sünder noch Gnade und Vergebung, wenn er bereut."

„Das thue ich, das thue ich, lieber Axel", murmelte er und faltete die Hände. Ein glückliches Lächeln verklärte sein noch immer schönes Gesicht. „Fasse Muth, mein Junge", sagte ich, „der Arzt meint, daß Du nicht so übel dran bist. Ich werde Dich, sobald es geht, nach D. schicken."

„Wirklich?" rief er, „werden sie mich aufnehmen wollen, ich komme wie der verlorene Sohn nach Hause."

„Ich werde der Mutter schreiben, sie wird Dich freudig willkommen heißen."

Vierzehn Tage später schrieb Axel wieder an Gertrud, diesmal lauteten die Nachrichten weniger gut, ein unheilbares Lungenübel hatte sich bei Egon eingestellt, der Arzt verheimlichte es dem Bruder nicht, daß seine Tage gezählt waren, daß selbst das südliche Klima von Kairo ihm nicht die Gesundheit wiederzugeben vermöge. Wie alle jene armen Kranken, ahnte er nichts von seinem Zustande, er machte Pläne und und sprach von der Zukunft.

Axel sorgte in der umsichtigsten Art für ihn und wollte ihn zuerst selbst nach D. zurückbegleiten. Zum Glück traf es sich, daß der Sohn seines Prinzipals in Europa Geschäfte hatte, er erbot sich freundlich, den Kranken mitzunehmen. Er sehnte sich sehr nach Hause und sagte oft, daß er nur dort gesund werden könne, Axel begleitete ihn aufs Schiff und nahm tief bewegt von ihm Abschied, er wußte es, er würde ihn nie mehr wiedersehen. Noch einmal blickte er lange in das schöne Gesicht seines unglücklichen Bruders, das bereits den Stempel seines frühen Todes trug, dann mußte er an Land zurück, — Seine ernsten Augen waren feucht, als er langsam den Rückweg nach der Stadt einschlug.

XI.

Waldemar von Haßfeld.

Kurz vor Ostern, ehe die Pension in Stuttgart geschlossen wurde, veranstaltete die Vorsteherin derselben ein Dilettanten-Concert, an dem sich auswärtige Personen ebenfalls betheiligten.

Gertrud versprach, darin mitzuwirken, sie hatte bereits früher öffentlich gespielt und wußte daher, daß sie ohne besonderes Herzklopfen das Podium betreten würde. Desto aufgeregter war Alma Westerholz, die zum ersten Mal vor so vielen fremden Menschen spielen sollte.

„Wie schön Du bist, liebe Gertrud", sagte sie bewundernd, „laß mich noch die rothen Kamelien in Deine Flechten und an Deiner Schulter befestigen, sie passen gut zu dem hübschen Creme-Kleid und zu Deinen schwarzen, glänzenden Haaren."

Sie trat einen Schritt zurück und musterte wohlgefällig die hohe schlanke Gestalt der geliebten Freundin. „Schmeichelkätzchen", sagte Gertrud lachend „Ich könnte Dir dasselbe sagen, darf es aber nicht als Deine ehrbare Lehrerin."

„Mir ist schrecklich Angst", gestand das junge Mädchen ein. „Ich spiele zum ersten Mal vor einem so zahlreichen Publikum

greifen bei den einzelnen Punkten vor. Abg. Lieber präzisirte das Ergebniß der Generaldebatte dahin, daß seine Stellungnahme zur Vorlage von den Regierungsvertretern richtig beurtheilt werde und er über das Wesentliche der Vorlage hinlänglich informirt sei. Die nächste Commissionssitzung über die Flottenvorlage findet am Sonnabend statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar.

Der Kaiser verbrachte den Mittwoch Nachmittag im Arbeitszimmer. Nach der Abendtafel hatte er eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow. Donnerstag Vormittag machte der Monarch, dessen Unpäßlichkeit wieder so gut wie gehoben ist, einen Spaziergang im Berliner Thiergarten und hörte darauf die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Der Kronprinz, der in den letzten Tagen in Plön das Fähnrichsexamen bestanden hat, und sein Bruder Eitel Friedrich weilen gegenwärtig bei ihren kaiserlichen Eltern.

König Wilhelm von Württemberg tritt heute (Freitag) in das 50. Lebensjahr ein. Geboren am 25. Februar 1848, hat so schreibt die „N. A. Z.", König Wilhelm II. während seiner nunmehr bald siebenjährigen Regierung die überlieferten guten Beziehungen seines Hauses und Landes zu Kaiser und Reich nicht nur aufrecht erhalten, sondern womöglich noch enger und wärmer zu gestalten gewußt.

Ueber das Befinden der griechischen Kronprinzessin, Schwester unseres Kaisers, sind etwas ungünstige Meldungen aus Athen eingetroffen. Zu ernsteren Befürchtungen giebt das Unwohlsein aber keinen Anlaß.

Die Kronprinzessin von Schweden, Tochter des badischen Großherzogspaares, ist an Influenza und Masern erkrankt.

Zum Besuch des Fürsten Bismarck sind Graf Herbert Bismarck und Graf Henckel von Donnersmarck in Friedrichsruh eingetroffen. Das Befinden des Fürsten darf als im Ganzen zufriedenstellend bezeichnet werden, doch macht das Gehen noch immer Beschwerde.

Finanzminister v. Miquel hatte am Donnerstag die Mitglieder des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei und des Vorstandes der nationalliberalen Fraktion des Reichstags und des Abgeordnetenhauses, welche ihn zu seinem 70. Geburtstage beglückwünschten, zum Diner geladen.

Die Meldungen über einen bevorstehenden Wechsel im preußischen Ministerium des Innern werden in Reichstagskreisen nach wie vor für grundlos gehalten. Amtlicherseits ist bisher Schweigen über die Gerüchte bewahrt worden.

Unser China-Geschwader, unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen, ist Mittwoch Nachmittag in Singapore vor Anker gegangen. Heute oder morgen erfolgt nach der üblichen Begrüßung die Weiterfahrt nach Kiaotschau.

Der Pariser „Figaro" wußte kürzlich zu erzählen, unser Kaiser habe, gemeinschaftlich mit drei anderen Theilhabern, in Deutsch-Ostafrika eine Kaffeeplantage zum Betriebe für eigene Rechnung erworben. Die „N. A. Z." erklärt jetzt, daß man es hier lediglich mit einer der vielen irrthümlichen Mittheilungen zu thun hat, die über den Kaiser verbreitet werden.

Deutsche Zeitungen sollen in unseren Kolonien gegründet werden. Dem Auswärtigen Amte sind mehrere Zuschriften von unternehmungslustigen Leuten zugegangen.

Der Bundesrath hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung den Gesetzentwürfen für Elsaß-Lothringen, betr. den Kaiserlichen Rath und wegen Ergänzung des Gesetzes vom 23. Dez. 1873, betr. die Rechtsverhältnisse der Beamten und Lehrer, letzterem mit einigen Aenderungen, die Zustimmung ertheilt; ebenso dem Antrage Badens, betr. Zollerlaß für Eisenbahnmaterial auf der Strecke Turgi-Waldshut. Der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer bezüglich des den Rechnungshof betreffenden Theiles für 1895/96 wurde Entlastung ertheilt.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1897 ist dem Reichstag zugegangen.

Der Gesetzentwurf zum Schutze der Bauhandwerker ist vom Schutzverein der Berliner Bauinteressenten für unannehmbar erklärt worden.

Die internationale Zuckerkonferenz soll in Brüssel nunmehr im Laufe des März abgehalten werden, nachdem Frankreich erhebliche Zugeständnisse gemacht hat.

Der Kaiser Wilhelmkanal ist im Januar d. J. von 839 Schiffen (gegen 367 im Januar v. J.) mit einem Netto Raumgehalt von 134374 (108011) Registertons benutzt worden. Die Abgaben betrugen 71867 gegen 56995 Mk.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Donnerstag, den 24. Februar.

Das Haus nimmt den Antrag Augst um Fortgang eines gegen den Antragsteller schwebenden Strafverfahrens an.

Es folgt die 1. Berathung des vom Abg. Dr. Schneider eingebrachten Gesetzentwurfes betr. die eingetragenen Berufsvereine, in Verbindung mit der Berathung des vom Abg. Dr. Lieber und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes über denselben Gegenstand. Beide Entwürfe stellen u. A. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine durch Eintragung in die Vereinsregister fest, und verlangen ferner, daß mehrere Berufsvereine zu einem Verbande zusammentreten können.

Abg. Dr. Schneider [fr. Vp.] begründet in längerer Rede seinen Antrag.

Abg. Spahn [Ctr.] befürwortet den vom Abg. Lieber und Genossen eingebrachten Gesetzentwurf.

Abg. Frhr. v. Stumm [Rp.] spricht sich gegen beide Gesetzentwürfe aus. Dieselben widersprächen dem Bürgerlichen Gesetzbuche. Der Schutz arbeitswilliger Arbeiter gegen streikende Genossen sei nöthiger, als der Schutz der Arbeiter gegen die Arbeitgeber. Die Gewerkvereine seien nichts als Hülfsvereine der Sozialdemokratie.

Abg. Rösicke [b. k. Fr.] tritt für die Gesetzentwürfe ein und bekämpft die Ausführungen des Vorredners.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Donnerstag, den 24. Februar.

Etat der Berg- und Hüttenverwaltung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift der Handelsminister Brefeld das Wort und betont, das Grubenunglück in Karolinenglück sei das schwerste, das Preußen bisher getroffen habe. Die ungeheuere Schwere des Unglücks sei die Folge der Durchsetzung der giftigen Gase mit Kohlenstaub und der Nachschwaden. Hieraus ergebe sich, daß einmal die Schächte vor Beginn der Arbeit auf etwa vorhandene Wetter untersucht und die Wetterführung geprüft werden müsse und daß zweitens der Kohlenstaub feucht gehalten werden müsse, damit er die Explosionsgefahr nicht erhöhe. Redner räth schließlich die Bildung von Revisionsinstanzen unter Zuziehung von Arbeiterdelegirten nach dem Vorbilde Englands, Frankreichs und Belgiens an und theilt mit, er werde eine Kommission zur Prüfung der gemachten Erfahrungen dorthin senden. Die Regierung werde es sich dringendst angelegen sein lassen, die Gefahren, wo es in ihren Kräften stehe zu verringern. (Lebhafter Beifall.)

Die Abgg. Dr. Schultz-Bochum (natl.) und Vopelius (freik.) erheben Einspruch dagegen, daß die Sozialdemokraten das Grubenunglück ausnutzen, um die Arbeiter gegen die Arbeitgeber aufzuhetzen.

Abg. Gothein (fr. Vg.) hält es zur strikten Durchführung aller Vorschriften für unbedingt nöthig, daß mehr Revierbeamte und zu ihrer Unterstützung technisch erfahrene unter Revisionsbeamte angestellt werden.

Abg. Fuchs (Ctr.) spricht die Erwartung aus, der Staat werde die Hinterbliebenen der bei dem Grubenunglück Umgekommenen in lieberalster Weise unterstützen.

Redner fast aller Parteien erklären sich mit der Schaffung von Arbeiter-Delegationen einverstanden.

Abg. Stoetzel (Ctr.) regt die Einführung des Befähigungsnachweises für Grubenarbeiter an.

Abg. Dasbach (Ctr.) empfiehlt eine genaue Untersuchung der Ursachen des Unglücks, da jedenfalls in der Grube nicht Alles in Ordnung war.

Minister Brefeld geht auf die Frage der Unterstützung der Hinterbliebenen ein und bemerkt, es sei Bericht darüber eingefordert, ob außer der Knappschaftskasse noch andere Hülfe erforderlich sei. Die Gruben-Verwaltung hätte sich gleichfalls zur Hilfe bereit erklärt.

Abg. Gothein (fr. Vg.) beantragt, den Markscheidern akademische Ausbildung zu ermöglichen und tritt für Erleichterung des Examens der Bergassessoren und Beschränkung der Examensdauer ein.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird der Etat genehmigt, ebenso die Einnahmen des Etats der Handels und Gewerbeverwaltung.

Freitag Vormittag 11 Uhr: Weiterberathung und Antrag Felisch (kons.) betreffend Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 24. Februar. Die Aktionäre der Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg haben nunmehr den Ankauf der Marienwerderer Zuckerfabrik zum Preise von 575 000 Mark einstimmig genehmigt. Auf beide Fabriken zusammen soll eine Obligationsschuld von 800000 Mark aufgenommen und dem Creditgeber eine Cautionshypothek für zu gewährende Betriebskredite eingeräumt werden. Am 2. März haben nun noch die Aktionäre der Zuckerfabrik Marienwerder über den Verkauf der Fabrik zu beschließen.

— **Ostrometzko**, 21. Februar. Am Sonnabend fand im Bahnhofsrestaurant ein Familienabend des Vereins zur Förderung des Deutschthums statt. Der Schriftführer Lehrer Mai gab einen kurzen Bericht über die bisherige Thätigkeit der Ortsgruppe. Danach zählt die Ortsgruppe 120 Mitglieder. Die Einnahme beträgt 245 Mark, die Ausgabe 194,7 Mark. Dr. Bovenschen aus Posen hielt einen Vortrag, in welchem er die Mitglieder ermahnte, bei den bevorstehenden Wahlen mit vollen Kräften für den deutschen Kandidaten einzustehen.

— **Danzig**, 22. Februar. Die Danziger Stadttheaterverhältnisse wurden in der heutigen Stadtverordnetensitzung einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Augenscheinlich waren zwei Parteien am Werke, eine für, eine gegen den jetzigen Direktor Rosé. Während die Redner der einen Partei bemängelten, daß Rosé zu sehr „Geschäftsmann" sei — er solle jedes Jahr 50 000 Mk. nach der Schweiz schicken — wurde er von anderen Stadtverordneten in Schutz genommen. Es scheint übrigens festzustehen, daß Rosé in Danzig ein glänzendes Geschäft macht. Schließlich wurde ihm die Subvention in Höhe von 8000 Mk. in Form des Erlasses der an die Stadt zu zahlenden Summe für das Gas bewilligt.

— **Bromberg**, 24. Februar. Die Arbeiten zur Legung der Fernsprechleitung von Inowrazlaw nach Bromberg sind gestern von beiden Orten aus in Angriff genommen und dürften in längstens drei Wochen beendet sein. Von diesem Zeitpunkte ab erhält dann Inowrazlaw den Fernsprechdienst zunächst mit Bromberg, Thorn und Graudenz, nach etwa drei Monaten mit Danzig, Elbing, Memel u. s. w. Nach diesem Zeitraume wird eine zweite Leitung von Bromberg nach Berlin gelegt werden, so daß noch im Laufe dieses Sommers die Wünsche Inowrazlaws auf Anschluß an das Fernsprechnetz Deutschlands erfüllt sein werden. Außerdem sollen in den nächsten Jahren sämmtliche kleinere Orte in der Nähe von Inowrazlaw, wie Kruschwitz, Strelno, Mogilno, Pakosch, Argenau, Güldenhof u. s. w. telephonisch mit Inowrazlaw verbunden werden, so daß dann auch diesen Städten der Verkehr mit der Reichshauptstadt offen steht. — Infolge eines Schienenbruchs, der von dem Bahnmeister Westphal aus Schulitz zwischen dort und Brahnau bei der Revision festgestellt wurde, erlitten am gestrigen Vormittage einige Züge auf dieser Strecke eine unwesentliche Verspätung. Die Züge wurden in langsamem Tempo über die schadhafte Stelle hinweggeleitet, diese selbst im Laufe des Tages ausgebessert.

— **Inowrazlaw**, 22. Februar. Der Händler W., der hier etwa 20 Jahre hindurch ein Handelsgeschäft betrieben, siedelte nach Aufgabe desselben nach Exin und später nach Chemnitz in Sachsen über. Hier miethete er einen Laden auf ein Jahr und etablirte ein Garderobengeschäft. Da dieses aber nicht ging und die Einnahme nicht die Miethe deckte, gab er es schon nach neun Wochen auf, einigte sich mit dem Hausbesitzer, meldete sein Gewerbe ab und zog nach Inowrazlaw zurück. Die sächsische Steuerbehörde deduzirte nun aus dem neunwöchentlichen Aufenthalt in Chemnitz, daß er dort ein Wanderlagergeschäft betrieben haben müsse, denn sonst hätte er wenigstens ein Jahr am Orte wohnen müssen. Für ein Wanderlager aber wären 30 Mark wöchentlich, in diesem Falle also 270 Mark, und außerdem 200 Mark Strafe zu zahlen. Vergebens wandte W. ein, daß er sich in Chemnitz nicht hätte nähren können und es deshalb hätte verlassen müssen; die Steuerbehörde veranlaßte vielmehr die hiesige Polizei, W.'s Geschäft in Inowrazlaw zu schließen. W. sandte nunmehr die 470 Mark ein, wird aber die Sache gerichtlich verfolgen. — In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Etatsberathung zu Ende geführt. Die Kämmereikasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 385000 Mark. Die Zuschläge zur Einkommensteuer wurden auf 140 Prozent, die Zuschläge zu den Realsteuern auf 145 Prozent und die zur Betriebssteuer auf 45 Prozent festgesetzt. — Gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses, der die Wahl der Stadtverordneten Sanitätsrath Dr. Forner, Ziegeleibesitzer Grosmann und Thierarzt Czapla für ungiltig erklärt hat, werden die Stadtverordneten beim Oberverwaltungsgericht Klage erheben.

— **Posen**, 23. Februar. Der auch in der Provinz bekannte Buchhändler Louis Türk ist heute früh nach längerem Leiden gestorben. 31 Jahre gehörte der Verstorbene dem Stadtverordnetenkollegium an und 25 Jahre war er Mitglied der städtischen Schuldeputation, in der er für die Entwickelung des Schulwesens nach Kräften eintrat. In der heutigen Stadtverordnetensitzung widmete der Vorsteher dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf. — Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu einem Vertrage des Magistrats mit den Unternehmern Heinrichs und Leeder aus Königsberg, wonach letztere in Posen an der elektrischen Straßenbahn zunächst fünf Trinkhallen errichten dürfen, von denen 2 im Winter als Wärmehallen verwendet werden können. Zum Verkauf kommen nur Kaffee, Thee, Chokolade und Bouillon.

Lokales.

Thorn, den 25. Februar.

[Stadtverordneten-Sitzung] vom Mittwoch, den 23. Februar. (Schluß.) Wie wir schon in unserem gestrigen Berichte erwähnten, gelangte in der letzten Sitzung auch der Haushaltsplan für die Stadtschulen-Kasse für das Etatsjahr 1. April 1898/99 zur Feststellung und wurde — mit geringen Abweichungen — nach der Aufstellung des Magistrats genehmigt. Die wichtigsten Gesammtzahlen haben wir ebenfalls gestern bereits mitgetheilt; sie seien aber der Vollständigkeit halber hier noch einmal wiederholt: Die Ausgaben für sämmtliche städtische Schulen (gehobene und Gemeindeschulen) zusammen sind — in erster Linie wegen der Durchführung der neuen Besoldungsordnung — um mehr als 47 000 Mk. gewachsen, und zwar von 223 070 Mk. bisher auf 270 812 Mk. Demgegenüber erhöhen sich die Einnahmen nur von 80 755 Mk. auf 95 803 Mk. Der Zuschuß zur Schulverwaltung erhöht sich um mehr als 30 000 Mk. von 142 314 auf 175 008 Mk.; hiervon werden 1160 Mk., wie schon mitgetheilt, aus der Testament- und Almosenhaltung entnommen, während die übrigen 173 848 Mk. Zuschuß aus der Kämmereikasse zu leisten sind.

Gehobene Schulen. Der Haushaltsplan für die gehobenen Schulen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 156750 Mk. ab, gegen 132136 im laufenden Jahr, also 24614 Mk. höher. Die Einnahmen erhöhen sich: Bei der Knaben Mittelschule von 28274 Mk. auf 30908 Mk. (das Schul- und Einschreibegeld ist mit 29650 Mk. angesetzt, statt bisher 26284 Mk.); bei der höheren Mädchenschule von 24506 Mk. auf 27098 Mk.; bei der Bürger-Mädchenschule von 12674 Mk. auf 13046 Mk. — Die allgemeinen Ausgaben für die gehobenen Schulen verringern sich von 14198 Mk. auf 13519 Mk.; für gemeinsame und außerordentliche Ausgaben, Vertretungskosten etc sind 2000 Mk. ausgeworfen, gegen 1600 im laufenden Jahr, dagegen fallen 1008 Mk. Pension für die emer. Lehrerin Besch, welche gestorben ist, fort. Die gemeinsamen Ausgaben für die Höhere und die Bürger-Mädchenschule

---

Es ist nur gut, daß es ein achthändiges Stück ist, allein wäre es mir ganz unmöglich."

„Du bist ja sicher in Deiner Partie", tröstete Gertrud, „die Ouverture auf den beiden Clavieren ging bei der Probe ausgezeichnet."

Die beiden jungen Mädchen fuhren zusammen zum Concert, die Mitwirkenden waren bereits versammelt, der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ertrag war zu einem mildthätigen Zweck bestimmt.

Gertrud hatte erst das dritte Stück zu spielen. Es war die zweite Rhapsodie von Liszt, die von ihr künstlerisch aufgefaßt und wiedergegeben wurde. Sehr ruhig trat sie, am Arm eines der mitwirkenden Herren, auf das Podium, ihre dunklen Augen schweiften gleichgültig über die vielen Menschen. Ein leises Murmeln ging durch den Saal, das war der Tribut ihrer königlichen Schönheit, der über ihr stolzes Haupt dahinrauschte; es berührte sie kaum, langsam streifte sie die langen Handschuhe ab und setzte sich nieder.

Plötzlich zuckte sie leise zusammen, ihr Herzschlag stockte einen Augenblick und hämmerte gleich darauf wie rasend bis in ihre Fingerspitzen.

In der ersten Reihe saß Waldemar v. Haßfeld und neben ihm, in der auffallendsten, geschmacklosesten Toilette, eine kleine sehr starke Dame. Er bleich, vornehm, sehr aristokratisch aussehend, mit einem gelangweilten, müden Ausdruck auf dem feingeschnittenen Gesicht, sie sehr erhitzt, lebhaft und laut sprechend, mit Schmuck behängt, das Urbild des Parvenus.

Nur einige Secunden wurzelte der Blick der einstigen Bekannten ineinander, Gertrud fühlte, wie sie erbleichte und zitterte.

„Nur fest bleiben, nur fest bleiben," flehte ihre Seele in Todesangst. Ihre Finger glitten über die Tasten, sie spielte das schwere Stück, ohne zu wissen, was sie that, und die ganze Zeit fragte sie sich immer wieder: „Wie kommt er hierher?"

Sie hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen und sich nicht gestattet, an ihn zu denken, sie wußte, daß er mit ihr gespielt und in ihr Hoffnungen geweckt hatte, die er nicht zu erfüllen gedacht, und sie verachtete ihn, daß er sich um des Geldes Willen verkauft, daß er als Mann nicht muthig um sein Stück Brod gerungen und gearbeitet hatte.

Und dennoch bebte jede Fiber in ihr, sie empfand es voll Aerger, wie tief sie das unerwartete Wiedersehen erschütterte. Sie wagte nicht mehr aufzusehen, denn sie fühlte seinen Blick unausgesetzt auf sich ruhen.

Als sie geendet, wurde stürmisch applaudirt, und sie mußte ein zweites Stück zugeben; sie wählte das erste beste, das ihr einfiel. Es war eine Berceuse von Chopin, die wie eine leidenschaftliche Klage, wie ein sehnsüchtiger Seufzer klang. Zu spät fiel es ihr ein, daß es Waldemar von Haßfeld's Lieblingsstück gewesen in jenen Tagen, da er sich ihr werbend genähert hatte. Sie ärgerte sich innerlich darüber, er konnte glauben, daß sie es mit Absicht gethan.

Der Beifall verdoppelte sich, sie hörte deutlich, wie eine laute, durchdringende Stimme in der ersten Reihe rief: „Wirklich charmant, allerliebst! Wer ist die junge Person, Waldemar?"

Wider Willen mußte sie dennoch hinsehen, Haßfeld beugte sich über seine Frau, er sprach leise, wie es Gertrud schien, ärgerlich zu ihr.

In der Pause, zwischen den beiden Abtheilungen, stand sie allein am Fenster und blickte sinnend auf die Straße nieder. Es war in dem kleinen Salon, der ausschließlich für die im Concert Mitwirkenden reservirt war.

Einige von den Zuhörern waren hineingekommen, um ihre Bekannten zu begrüßen und sie wegen ihres Erfolges zu beglückwünschen.

Es war ihr peinlich, sich mit flachen Complimenten überschüttet zu sehen, deshalb flüchtete sie sich hinter den Vorhang in der Nische des Fensters. Oder hatte sie einen andern Grund? Wollte sie sich sammeln, ehe sie nochmals hinaustreten mußte, um Haßfeld's traurigen Augen zu begegnen? Nein, Nein, sie wollte es um jeden Preis vermeiden, dorthin zu sehen, sie fühlte sich nicht stark genug; in stummer Qual faltete sie krampfhaft die Hände und wieder flehte sie in höchster Angst: „Nur fest bleiben!"

„Guten Abend, Fräulein von Brenken", sagte eine leise, gedämpfte Stimme dicht hinter ihr. „Gestatten Sie einem alten Bekannten, Sie zu begrüßen?"

Langsam kehrte sie sich um. Sie standen sich gegenüber und sahen sich wieder in die Augen, die blauen hatten einen bitttenden Ausdruck, die braunen streiften ihn mit einem stolzen kalten Blick.

„Ich wußte nicht, daß Sie hier sind, sagte sie sehr ruhig, obgleich ihr fast der Athem stockte. Eine halbe Sekunde vielleicht berührte sie seine ausgestreckte Hand, so kühl und fremd, als sähe sie ihn heute zum erstenmal.

„Wie ist es Ihnen und den Ihren ergangen, seit wir uns zuletzt sahen?" fragte er schüchtern, seine Handschuhe auf- und zuknöpfend. „Ich hörte lange nichts von Ihnen allen."

Sie hob das schöne Haupt noch höher. „O sehr gut," sagte sie kurz, „Axel ist in Kairo."

„Was thut er dort?" fragte sein ehemaliger Regimentskamerad erstaunt.

„Er arbeitet, wie wir alle es thun," erwiderte sie trocken.

„Ich bin mit, — hm, — mit meiner Frau bei ihren Verwandten zum Besuch," räusperte er sich verlegen. „Sie wollte das Concert besuchen, weil einer ihrer Vettern mitwirkt." Schnell und sich selbst überhastend sprach er diese Worte, um die schwüle Pause zu unterbrechen.

„Leben Sie ganz in Stuttgart, gnädiges Fräulein?"

„Ja, ich bin Musiklehrerin im R.'schen Institut."

„Wie ist es möglich, daß Sie, gerade Sie sich in eine so abhängige Stelle hineinfinden konnten? Sagt sie Ihnen zu?"

Ein hochmüthiger Blitz ihrer dunkeln Augen sprühte zu ihm hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

steigen von 16663 auf 16839 Mk., darunter Gehalt des Schuldieners von 1000 auf 1078 Mk., Heizung und Beleuchtung von 2120 auf 2180 Mk. Zur baulichen Unterhaltung der Gebäude werden auf Wunsch des Ausschusses, entgegen dem Antrage des Magistrats, statt bisher 1500, nur 1200 Mk. ausgeworfen. — Die besonderen Ausgaben stellen sich wie folgt:

Knaben=Mittelschule: Gehälter (Eine Mittelschullehrerstelle ist neu zu schaffen) 52555 Mk. (gegen 41253 bisher); Bibliothek und Lehrmittel 995 (904) Mk.; Heizung und Beleuchtung 2100 (1685) Mk.; Baukosten 5980 (5066) Mk. (hierunter Miethe für ein neues Klassenzimmer 500 Mk. und zur Ausstattung desselben einmalig 750 Mk.); Summe der Ausgabe für die Knabenmittelschule 62419 (49698) Mk.

Höhere Mädchenschule: Gehälter 37080 Mk, statt bisher 29690 Mk (hierunter neu 2200 Mk. für eine neue Mittelschullehrerstelle und 400 Mk. für eine Hilfsturnlehrerin; die Kosten für den katholischen Religionsunterricht erhöhen sich von 160 auf 240 Mk.) — Bürger=Mädchenschule: Gehälter 23746 (19347) Mk.; Miethe für ein neues Klassenzimmer 500 Mk. und zur Ausstattung desselben einmalig 750 Mk.; Summe der Ausgaben für die beiden gehobenen Mädchenschulen, einschließlich der oben erwähnten gemeinsamen Kosten (16839 Mk.) 80810 Mk., gegen 68239 Mk. bisher.

Erste Gemeindeschule: Einnahme und Ausgabe schließt ab mit 32748 (27689) Mk. Ausgabe: Besoldungen etc. 22317 (20045) Mk; Beiträge zur Alterszulagenkasse (neu) 2124 Mk.; zur Ruhegehaltskasse 1146 (859) Mk.; zur Lehrer=Wittwenkasse 132 (120) Mk.; Miethe für die Schulräume 907 (1248) Mk. — Einnahme: Aus der Staatskasse auf Grund der Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889; 2300 (3300) Mk.; aus der staatlichen Alterszulagenkasse (neu) 5062 Mk.; Zuschuß von der Kämmereikasse 25265 (24159) Mk. Die Beiträge von der staatlichen Alterszulagenkasse, bezw. an dieselbe kommen — selbstverständlich in anderen Beträgen, je nach der Stellenzahl — auch bei den anderen Gemeindeschulen vor.

Zweite Gemeindeschule: Ausgabe und Einnahme geht mit 26 307 (19 402) Mk. auf. Ausgabe: Besoldungen 19 182 (15 792) Mk. (darunter neu 1912 Mk. für noch einen katholischen Lehrer); Beiträge 2 977 (761) Mk. darunter neu 2 021 Mk. zur Alterszulagenkasse). — Einnahme: Aus der Staatskasse 1700 (2 600) Mk.; aus der Alterszulagenkasse 3 512 Mark neu; Zuschuß aus der Kämmereikasse 20 974 (16 692) Mk.

Dritte Gemeindeschule: Ausgabe und Einnahme balanzirt mit 41 290 (32 952) Mk. Ausgabe: Besoldungen 27 971 (23 740) Mk.; Beiträge zur Staatskasse 5 173 (1066) Mk. (darunter neu zur Alterszulagenkasse 3739 Mk); für Tinte, Kreide, Tafelschwämme nach längerer Debatte 60 (statt bisher 50) Mk. — Einnahme: Für Wohnung und Brennmaterial von Rektor Heidler nur 96 Mk., statt bisher 391 50 (jetzt freie Wohnung nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz); aus der Staatskasse 2 600 (4 250) Mk.; aus der Alterszulagenkasse neu 6 475 Mk.; Zuschuß aus der Kämmereikasse 30 792 (25 980) Mk.; Beitrag von Weißhof und Okraszyn nur 1 166 Mk., statt bisher 2210, also 1044 Mk. Ausfall.

Dieser Ausfall kommt daher, daß der jetzige Besitzer von Weißhof sich weigert, seinerseits einen Beitrag zu den Schulunterhaltungskosten zu leisten, weil Weißhof noch zum Kämmereigutsbezirk Thorn gehöre, Thorn mithin noch die Gutsherrlichkeit und mithin auch die Verpflichtung zur Unterhaltung der Schule habe. Diese Kämmereigutsfrage ist bekanntlich in dem Falle Schmolln zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Augenblicklich liegt die Sache noch dem Oberverwaltungsgericht zur endgültigen Entscheidung vor. In der Angelegenheit Weißhof ist vorläufig noch die Vermittelung des Regierungspräsidenten angerufen worden. — Stadtv. Dietrich weist auf das Komische der Verhältnisse hin: die Stadt ist nominell Grundherr und hat dadurch allerlei Pflichten, ohne demgegenüber irgend welche Rechte zu haben; für so etwas habe man in unserer Zeit eigentlich doch kein Verständniß mehr. — Stadtv. Schlee: Früher waren mit der Gutsherrlichkeit verschiedene Rechte verknüpft, so die Polizeigewalt, Präsentationsrecht ꝛc. Gegen die höchstgerichtliche Entscheidung würden wir aber nichts machen können, wenn es uns allerdings auch an Verständniß für eine Rechtsprechung fehlt, durch die uns alle Rechte genommen werden, während die Pflichten uns nach wie vor überlassen bleiben. Möglicher Weise biete der Einschulungsvertrag mit Weißhof aber eine Handhabe, um gegen den jetzigen Besitzer privatrechtlich vorzugehen. — Syndikus Kelch: Es kommt in Frage, ob der Kämmereigutsbezirk Thorn überhaupt noch besteht; dies soll jetzt in dem Falle Schmolln vom Oberverwaltungsgericht entschieden werden. Diese öffentlich rechtliche Entscheidung streben wir an; sollte sie zu unsern Ungunsten ausfallen, dann würden wir später in privatrechtlichem Wege gegen die Besitzer vorgehen. Als im Jahre 1816 der Kreis Thorn gebildet wurde, da wurde durch Kabinetsordre, nach Art eines Dominiums, auch der Kämmereigutsbezirk Thorn gebildet. Thorn stand in Folge dessen nicht unter dem Landrath, sondern direkt mit der Regierung in Verkehr. Nun heißt es: Wie der Gutsbezirk durch Kabinetsordre geschaffen wurde, so hätte er auch durch Kabinetsordre wieder aufgehoben werden müssen. Wir glauben aber, daß es einen Kämmereigutsbezirk Thorn trotzdem garnicht mehr giebt. — Bis zur Erledigung der Streitfrage erklärt sich die Versammlung nun damit einverstanden, daß der oben erwähnte Ausfall auch in dem Etat in Fortfall kommt.

Vierte Gemeindeschule: Ausgabe und Einnahme schließen mit 13 717 (10.891) Mk. ab. Ausgabe: Besoldungen 10.078 (8400) Mk.; zur Alterszulagenkasse neu 974 Mk. — Einnahme: Vom Hauptlehrer für Wohnung und Heizung bisher 340 20 Mk., jetzt nur 70 Mk. (weil nach dem neuen Gesetz freie Dienstwohnung bezw. Wohnungsgeld zu gewähren ist); Rente ungefähr 20 Mk.; aus der Staatskasse 900 (1700) Mk; aus der Alterszulagenkasse neu 1687 Mk.; Zuschuß aus der Kämmereikasse 11 019 (8.880) Mk.

Der Zuschuß zur Stadtschulenkasse steigert sich, wie oben schon erwähnt, von 142 314 Mark auf 175 008 Mk. Um den großen Ausfall in der Einnahme, der diese Erhöhung des Zuschusses bedingt, zu decken, läge die einzige Möglichkeit in einer Erhöhung des Schulgeldes. Der Magistrat möchte aber zu diesem Mittel noch nicht greifen, bevor er nicht sieht, daß auch andere Städte in dieser Richtung vorgehen. Stadtrath Rudies will sich dieserhalb mit anderen Sädten in Verbindung setzen; eventuell wird dann später der Stadtverordneten=Versammlung eine entsprechende Vorlage zugehen. — Stadtverordneter Sieg fragt an, wie es denn eigentlich mit dem Schulbau auf der Wilhelmsstadt stehe, und ob schon die unbedingt erforderlichen provisorischen Schulräume, die bis zur Fertigstellung des neuen Schulhauses benutzt werden sollen, gemiethet seien. — Stadtrath Rudies erwidert, dem Magistrat seien leider noch keine geeigneten Räume zur Miethe angeboten worden, indessen werde man solche wohl noch bekommen. — Stadtv. Sieg: Mit dem Schulbau scheine es vorläufig ja doch noch nichts zu werden; vielleicht entschließe sich der Magistrat vorläufig lieber zum Bau einer Schulbaracke, denn die Kinder müßten doch untergebracht werden. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Eine solche Baracke würde ungefähr 20000 Mk. kosten; diese Ausgabe werde man sich doch nicht auferlegen. Bis zum 1. April spätestens sei übrigens das Stadtbauamt aufgefordert, die Pläne und Berechnungen über den Schulbau auf der Wilhelmstadt vorzulegen. Wir würden schon noch so durchkommen. — Damit ist die Zwischenfrage erledigt.

⁑ [Personalien in der Garnison.] Lessner, Second-Lieutenant und Adjutant des I. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz, vom 1. März ab zur Militär=Turnanstalt in Berlin kommandirt; Dr. Krulle, Stabs- und Bataillons-Arzt des II. Bataillons Infanterie=Regiments von Borcke vom 26. d. Mts. bis einschl. den 15. April d. Js. zum Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Danzig kommandirt.

+ [Personalien.] Der Amtsgerichtssekretär Buchert in Carthaus ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Danzig versetzt worden. — Der Amtsgerichtssekretär Rudau in Tiegenhof ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Elbing versetzt worden. — Der Landgerichtssekretär Schulz in Schneidemühl ist nach Bromberg versetzt.

▽ [Kolonialverein.] Die Abtheilung Thorn der Kolonialgesellschaft hielt gestern Abend in den kleinen Sälen des Artushofes eine Versammlung ab, in der Herr Gymnasial-Oberlehrer Entz nach einer Reihe geschäftlicher Mittheilungen einen längeren Vortrag über Afrika, speziell über unseren ostafrikanischen Besitz hielt. — Mit der Versammlung war zugleich eine Ausstellung von allerlei Erzeugnissen unserer Kolonien, Kaffee, Kakao, Kola-Likör, Cigarren etc. verbunden, die unter den zahlreich anwesenden Damen und Herren flotten Absatz fanden.

∠ [Im Handwerker=Verein] gab gestern Abend Herr Oberlehrer Hollmann von der höheren Mädchenschule eine Wiederholung seines unlängst bereits im Deutschen Sprachverein gehaltenen Vortrages über „Unsere Pflanzennamen."

+ [Der Bund der Landwirthe] wird seine diesjährige westpreußische Provinzial-Versammlung am 5. März in Marienburg abhalten. Der erste Vorsitzende des Bundes Herr v. Plötz hat sein Erscheinen zugesagt.

+ [Landwirthschaftskammer.] Die Generalversammlung der westpreußischen Landwirthschaftskammer findet am 22. und 23. März in Danzig statt. Zum 1. April siedelt das Bureau der Kammer von der Fleischergasse nach dem neuen Grundstücke in der Sandgrube über.

A [Gastwirthetag.] Der Zonentag des Verbandes deutscher Gastwirthsvereine und die Feier des 25jährigen Bestehens dieses Verbandes wird im April in Bromberg stattfinden.

+ [Ausgewiesen.] Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder sind auf Grund gerichtlichen Erkenntnisses oder in Folge polizeilicher Anordnung in der Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1897 6 Personen des Landes verwiesen worden.

+ [Packete] dürfen nach einer neueren Bestimmung der Postbehörden künftighin nur mit bestimmten Zügen befördert werden. Die Ortsbestellungen haben sich hiernach zu richten.

— [Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal] sind an weiteren Beiträgen bei dem Kassirer des Denkmalsausschusses, Herrn Herm. Schwartz jun., bis zum 24. Februar eingegangen:

„Thorner Presse", 3. Sammlung	163,55	Mark.
Vereinigung des Feuerwerks-Personals in Thorn, aus einer am 5. Februar im Artushof stattgehabten Sammlung	25,—	Mark.
Sammelbüchse des Restaurateurs Mischke	6,—	"
Sammlung im Restaurant „Tivoli"	5,—	"
Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft (Wurstessen)	42,—	"
Festungs-Inspektion	16,—	"
J. Czarnecki	1,—	"
Emil Dietrich	100,—	"
A. Safian, Einjährig-Freiwilliger	10,—	"
S. Rawitzki	30,—	"
Conty, Steuerinspektor a. D.	10,—	"
Fleischauer, Haupt-Zollamts=Rendant	20,—	"
Von den hies. Justizbeamten durch Herrn Landgerichts-Präsident Hausleutner	623,20	"
Richter-Biskupitz	20,—	"
Feldkeller-Kleefelde, Sammelliste	34,75	"
Enthaltsamkeits-Verein z. bl. Kreuz, durch S. Streich	30,50	"
Carl Mallon	20,—	"
Schlee, Rechtsanwalt	30,—	"
M. Rosenfeld	15,—	"
Landwirthschaftl. Verein Lulkau durch Pfarrer Hiltmann	20,—	"
Witte, Professor, Kreisschulinspektor	10,—	"
Krieger-Verein, Erlös einer Theater-Vorstellung, durch Hauptmann Maercker	42,—	"
Windmüller, für Gemeinde Scharnau	53,50	"
Landwehrverein Thorn	100,—	"
Schiffer-Verein Thorn	40,—	"
Windmüller-Scharnau, für Gemeinde Klein Bösendorf	10,—	"
Günther-Rudak als Ergebniß der Sammlungen in den Ortschaften Rudak, Stewken und Czernewitz laut besonderen Listen, die wir in nächster Nummer veröffentlichen werden	260,70	"
Zusammen:	1748,20	Mark.
Vorher:	2459,31	"
Im Ganzen:	4207,51	Mark.

+ [Höhere Mädchenschulen.] Aus allen Provinzen des preußischen Staates haben Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen höheren Mädchenschulen eine Petition an das Herrenhaus und an das Abgeordnetenhaus gerichtet, dahin zu wirken, daß, wie es bei den Lehrpersonen an den höheren Schulen für die männliche Jugend und bei denen an den Volksschulen bereits geschehen ist, nunmehr auch die Gehaltsverhältnisse der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen höheren Mädchenschulen einer einheitlichen und gesetzlichen Regelung unterworfen werden. Dabei möge 1. das Diensteinkommen der an den öffentlichen höheren Mädchenschulen angestellten Lehrpersonen entsprechend dem Etat für die königlichen höheren Mädchenschulen in bestimmten Summen festgesetzt und in Grundgehalt, Dienstalterszulagen, Wohnungsgeld und Funktionszulagen geschieden werden. 2. Grundgehalt, Dienstalterszulagen und Wohnungsgeld mögen für alle vollberechtigten Lehrer ohne Rücksicht auf die Vorbildung in derselben Höhe und Weise gewährt werden. 3. Oberlehrer- und Oberlehrerinnenstellen sind durch Funktionszulagen auszuzeichnen, die ein Drittel des Grundgehalts der ordentlichen Lehrer nicht übersteigen.

+ [Militärvergnügen.] Der Unteroffizier-Verein des II. Bataillons Infanterie-Regiments von der Marwitz hält diesen Sonnabend Abend in den Räumen des Viktoria-Gartens sein diesjähriges 2. Wintervergnügen, bestehend in theatralischen Aufführungen, Couplets, Schauturnen, ausgeführt von Vereinsmitgliedern, und nachfolgendem Tanze ab.

⚒ [Die Schifffahrt] beginnt jetzt sich im Größeren zu regen. An der Windebude liegen bereits zwei Waggonladungen russischer Spiritus, der über Alexandrowo gekommen ist, zur Verladung mit Dampfer nach Neufahrwasser bereit. In einigen Tagen soll der betreffende Dampfer hier eintreffen. Der Wasserstand betrug heute Mittag 1,52 Meter über Null, steigend.

Vermischtes.

Aus der Fastnachtsnummer der „Münch. Neuest Nachrichten": Wien, 20. Februar. (Privat.) Die sämmtlichen Parteigruppen des Reichsrathes wollen sich als solche auflösen und in Zukunft lediglich als freischlagende Verbindungen an dem politischen Kampfe theilnehmen. — Neues Serum. Aus Starnberg schreibt man uns: „Ein amerikanischer Arzt Dr. Halifox, der schon seit einiger Zeit hier wohnt und Proxis ausübt, hat ein Serum gegen Fettleibigkeit entdeckt, mit dem man wahre Wunderkuren erzielt." — Wir haben sofort eine bakteriologische Autorität nach Starnberg entsandt, um von dem Entdecker näheren Aufschluß über sein Mittel einzuholen. Die Sache bewahrheitet sich nach den Angaben unseres Herrn Sachverständigen thatsächlich. Dr. Halifox' Methode ist ebenso einfach wie überraschend. Er ordinirt jedem Fettleibigen folgendes Mittel: „Laufen Sie jeden Tag wenigstens fünfmal um den See rum!" — Der Erfolg dieser Kur ist unwiderleglich.

29 Tage hat der diesjährige Februar in Schöneberg bei Berlin. Seit mehr denn acht Tagen prangt, wie die „Freis.-Ztg." schreibt, an allen Anschlagssäulen, sowie am Rathhause Schönebergs eine amtliche Bekanntmachung, in welcher das Resultat der stattgehabten Gewerbegerichts=Wahlen verkündet wird. „Beschwerden resp. Einwendnngen gegen diese Wahl", sagt diese Bekanntmachung, „müssen bis zum 29. Februar d. Js., an das Bezirksgericht zu Potsdam angebracht werden."

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. Februar um 7 Uhr Morgens: + 1,50 Meter Lufttemperatur: + 1 Grad Cls. Wetter: trübe. Wind S. O. Der Strom ist eisfrei.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 26. Februar: Wenig veränderte Temperatur, meist wolkig mit Sonnenschein. Stellenweise bedeckt. Niederschlag.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 55 Minuten, Untergang 5 Uhr 32 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 19 Min. bei Tag, Unterg. 10 Uhr 32 Min. bei Nacht.

Sonntag, den 27. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, etwas wärmer, vielfach Nebel.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf	Thorn Freitag, den 25. Febr.		niedr. Mk	Pf	höchst M.	Pf
Stroh (Richt=)	pr. Ctr.	2	20	—	—	Kaulbarsche	p. Pfd.	—	20	—	25
Heu	"	2	—	2	40	Wels	"	—	—	—	50
Kartoffeln	"	1	30	1	80	Bressen	"	—	3	—	40
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	"	—	—	—	—
Rothkohl	"	—	10	—	20	Hechte	"	—	55	—	70
Wirsingkohl	"	—	5	—	20	Karauschen	"	—	—	—	—
Wrucken	p. Ctr.	—	—	1	20	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Zander	"	—	—	—	—
Kohlrabi	1 Mdl.	—	20	—	25	Karpfen	"	—	—	—	—
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Barbinen	"	—	—	—	—
Winterkohl	3 Staud	—	—	—	10	Weißfische	"	—	15	—	50
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Puten	Stück	3	50	6	—
Aepfel	1 Pfd.	—	20	—	25	Gänse	"	5	50	8	—
Rüben, rothe	4 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	1	55	6	40
Butter	p. Pfd.	—	80	1	10	Hühner	Stück	1	20	1	60
Eier	Schock	—	40	—	60	Tauben	Paar	—	50	—	75

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
23. Februar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—136	128—140	136—142
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	185—188	141	149—150	148
Danzig	187—200	136	146	134
Thorn	180—185	138	138	140—143
Königsberg	182—190	126—133	—	130—140
Insterburg	—	—	—	—
Allenstein	—	—	—	—
Bromberg	180	138	140	140—141
Elbing	—	—	—	112—128

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 2.	24. 2.		25. 2.	24. 2.
Tendenz der Fondsb.	fest.	befest.	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,50
Russ. Banknoten.	216.75	216.60	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,40	Poln. Pfdbr. 4½%	101,—	100,90
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,15	Türk. 1% Anleihe C	26 20	26 25
Preuß. Consols 3 pr.	98,—	98 10	Ital. Rente 4%	94,50	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	103 90	103,90	Rum. R. v. 1894 4%	94,70	94,70
Preuß. Consols 4 pr.	103.90	103,90	Disc. Comm. Antheile	205,—	204,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,30	97,40	Harp. Bergw.-Act.	175,75	176,—
Dtsch. Reichsanl 3½%	103 80	104,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93 20	93 20	Weizen: loco in		
" " 3½% "	100,75	101,—	New-York	107,¼	108,⅞
			Spiritus 70er loco.	43,50	44,20

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Ansprüche der Runkelrübe an die Nährstoffe des Bodens.

Bei der hohen Bedeutung der Runkelrübe für die Ernährung des Rindviehes sollte man die alte Erfahrung, daß starke Düngung für die Hervorbringung guter Ernten unentbehrlich ist, daß die Rübe nicht nur eine kräftige Düngung liebt, sondern diese geradezu verlangt, nicht außer Acht lassen. Ein Rübenacker kann nicht zu reich sein, je mehr Nährstoffe er der Rübe bietet, desto besser. Die Erträge können ganz unglaublich gesteigert werden, sofern bei guter Sortenwahl der Boden nur die nöthigen Nährstoffe besitzt. Beschäftigen wir uns zunächst mit der Nährstoffentnahme einer zufriedenstellenden Ernte, die wir mit 60 000 Kilogramm pro Hektar nicht zu hoch ansetzen wollen. Dadurch werden dem Acker entzogen:

144 Klgr. Stickstoff, 342 Klgr. Kali und 60 Klgr. Phosphorsäure.

In einer Stallmistdüngung von 36 000 Kilogramm führen wir dem Boden zu:

180 Klgr. Stickstoff, 226 Klgr. Kali und 93 Klgr. Phosphorsäure.

Das scheint ja im Allgemeinen zu genügen; nur die Kalientnahme wird nicht gedeckt. Diese Folgerung ist irrig; denn zunächst darf man nicht vergessen, daß von dem ursprünglich im Stallmist enthaltenen Stickstoff der Pflanze nur etwa ein Drittel zu Gute kommt, sodaß wir nur etwa 60 Kilogramm Stickstoff als wirksam in Ansatz bringen dürfen. Auch das zugeführte Kali wird wohl nur zur Hälfte ausgenutzt und die Phosphorsäure eher noch in etwas geringerem Grade. Unsere Stallmistdüngung ist also keineswegs hinreichend, um einen Ertrag von 60000 Klgr. Rüben zu produziren. Dafür spricht auch die praktische Erfahrung; denn wo Erträge von 60 000 und mehr Kilogramm vom Hektar erzielt worden sind, da hat man neben der Stallmistdüngung starken Gebrauch von künstlichen Düngemitteln gemacht.

Daß Stickstoff nebenbei zugeführt werden muß ist ohne Weiteres einleuchtend, aber auch ohne stärkere Phsosphoräueregabe ist auf eine gute Ernte nicht zu rechnen. Bekanntlich erfreut sich die Phosdhorsäure seit langer Zeit bei der Rübendüngung eines besonderen Rufes. Etwas anders liegt die Sache bezüglich der Kalidüngung trotz der sehr starken Kalientnahme. Denn die Runkelrübe wird in der Regel auf einem kalihaltigen Boden angebaut und besitzt im hohen Grade die Fähigkeit, die im Boden enthaltenen Kalimengen auszunutzen. Um aber einer Verarmung an Kali vorzubeugen. werden wir gut thun, wenigstens an theilweisen Ersatz neben der Stallmistdüngung zu denken.

Nachdem wir nunmehr feste Unterlagen haben, fragen wir uns, welche künstlichen Düngemittel zur Verwendung gelangen sollen. Am einfachsten liegt die Sache bei der Phosphorsäure. Wir verwenden etwa 300—400 Kilogramm Thomasmehl pro Hektar und haben darin eine stetig fließende Phosphorsäurequelle, die allen Ansprüchen der Rübe genügt Als stickstoffhaltige Düngemittel stehen uns für den thätigen kalkhaltigen Boden das schwefelsaure Ammoniak, für andere Bodenarten der Chilisalpeter zur Verfügung. Wir gebrauchen etwa 150—300 Klgr. schwefelsaures Ammoniak oder 200—350 Klgr. Chilisalpeter. Zuviel kann in dieser Richtung kaum gethan werden. Nehmen wir ferner noch, je nach der Bodenbeschaffenheit, etwa 400—600 Klgr. Kainit, so dürfen wir des Erfolges sicher sein.



Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Leopold Schulz

im 30. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 25. Februar 1898.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 28. d. Mts., Nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus, statt. 1773

Danksagung.

Für die allseitige Theilnahme und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen, geliebten, guten Mutter, sprechen Allen, ganz besonders Herrn Superintendenten **Rehm** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, tiefgefühlten Dank aus.

Mocker, 25. Februar 1898.

Rudolph Schröter
1765 **und Kinder.**

Bekanntmachung.

Ueber Vermögen des Brauereibesitzers **Wilhelm Kauffmann** in Thorn, in Firma **W. Kauffmann** ist

am 24. Februar 1898,
Nachmittags 4 Uhr 50 Min.

das **Konkursverfahren** eröffnet.
Konkursverwalter: Kaufmann **Robert Goewe** in Thorn.
Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 18. März 1898.
Anmeldefrist
bis zum 9. April 1898.
Erste Gläubigerversammlung
am 18. März 1898,
Vormittags 10½ Uhr
Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und
allgemeiner Prüfungstermin
am 23. April 1898,
Vormittags 10 Uhr
daselbst.
Thorn, den 24. Februar 1898.
Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth 5. 1770

Standesamt Mocker.

Vom 17.—24 Februar cr. sind gemeldet:

Geburten:

1. T. dem Arbeiter Michael Reich. 2. T. dem Arbeiter Gustav Ziesmann 3. T. dem Arbeiter Julius Rusch. 4. T. unehel. 5. T. dem Kesselschmied Anton Lewandowski. 6 T. dem Arb. August Neumann. 7. S. dem Arb. Anton Zuchlinski. 8. S. dem Arb. Wladislaus Wojciechowski. 9. S. dem Arbeiter Wilhelm Knels. 10. S. uneh. 11. S. dem Besitzer Julis Pommerenke. 12. S. dem Eisendreher Ignatz Wisniewski. 13. S dem Postschaffner Friedrich Beugsch. 14. S. dem Lehrer Franz- Kurschnia - Schönwalde. 15 Bäcker Robert Lewandowski. 16. S. dem Maurer Gustav Schmollowski. 17. S. dem Apotheker Gustav Jacobsohn. 18 S. dem Zimmergesellen Ludwig Block. 19. S. dem Maurer Constantin Wieczorek. 20. S. dem Hilfsweichensteller Julius Wagner 21 T. dem Bäcker Peter Kojtka 22. T. dem Schmied Julius Zielinski. 23 T. dem Friseur Hermann Damaß 24 T. dem Maurer Julius Rubin. 25 T. dem Arbeiter Paul Spikowski. 26. T. dem Arbeiter Bartholomäus Malinowski. 27. T. dem Besitzer Johann Nitkowski-Rubinkowo.

Sterbefälle:

1. Arbeiterfrau Josepha Mikolaiczek 42 J 2. Ewald Kosenski 1½ J 3. Besitzerfrau Therese Schröter 57 J 4 Siegfried Rydzinski 12 Tage 5. Emil Harke-Schönwalde 25 Tage. 6. Carl Retkowski 11 J. 7. und 8. Todtgeburten.

Aufgebote:

1. Arbeiter Albert Kwiatkowski-Thorn und Wilhelmine Gerke. 2. Besitzersohn Wladislaus Krolikowski und Marta Berau.

Eheschließungen.

1. Besitzer Simon Mondrzejewski mit Elisabeth Zwolinski 2. Vorarbeiter Robert Krol mit Antonie Ekelmann 3. Stellmacher Franz Skalski mit Anna Schumilowski. 4. Schuhmacher Thomas Wisnieski mit Antonie Kucharski 5. Fleischer Paul Falkiewicz-Zlotterie mit Maria Dunkel.

---

2 **Zimmer, Küche und Zubehör,** zu vermiethen **Heiligegeiststraße 19.**

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts, des Hausmülls und der Kloake aus sämmtlichen Grundstücken der inneren Stadt und der Bromberger Vorstadt soll seitens der Stadtgemeinde Thorn an Unternehmer im Wege der öffentlichen Verdingung vom 1. April d. Js. ab vergeben werden.

Angebote auf die Uebernahme dieser Abfuhr sind getrennt:
a) für die Innenstadt und
b) für die Bromberger Vorstadt und ferner unter der Voraussetzung abzugeben, daß die Abfuhr entweder
c) auf drei Jahre oder nur
d) auf zwei Jahre (hintereinander)
vergeben wird.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abfuhr des Straßenkehrichts" versehen unter gleichzeitiger Anerkennung der für diese Ausschreibung festgesetzten Bedingungen bis zum

8. März 1898
Mittags 12 Uhr

an das Stadtbauamt einzureinen, woselbst die eingegangenen Angebote im Beisein etwa erschienener Unternehmer eröffnet werden.

Die Bedingungen sind werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamt einzusehen, oder gegen Zahlung von 50 Pfennigen Vervielfältigungsgebühr zu beziehen. — Die betreffenden Bieter sind sechs Wochen an das Angebot gebunden. Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Angebots eine Bietungskaution von 100 Mk. an die Stadtkämmereikasse zu zahlen, welche nach Ertheilung des Zuschlages zurückgezahlt wird. Dieselbe verfällt, sobald der Unternehmer sein Angebot vor Ertheilung des Zuschlages zurückzieht.

Thorn, den 21. Februar 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehres vom 1. April 1898 ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M. und steigt in sechs vierjährigen Perioden um je 150 M. bis 2700 Mark.

Außerdem wird voraussichtlich vom 1. April d. Js. ab ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 bezw. 300 M. jährlich gewährt werden.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben, **und die Befähigung zur Ertheilung des Gesangsunterrichtes besitzen,** wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs **bis zum 3. März d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 15. Februar 1898.
Der Magistrat.

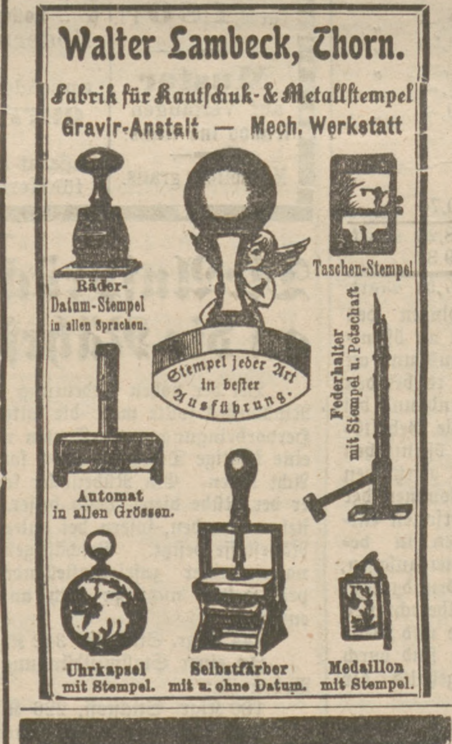
Bekanntmachung.

Bei dem Eigenthümer **Rook** von hier, Bergstraße Nr. 39 hat sich ein **junger Hund,** gelb mit weißen Flecken, **eingefunden.**

Der rechtmäßige Eigenthümer kann den Hund von dem oben Benannten abholen. 1799

Mocker, den 22. Februar 1898.
Der Amtsvorsteher.
Hellmich.

Walter Lambeck, Thorn.
Fabrik für Kautschuk- & Metallstempel
Gravir-Anstalt — Mech. Werkstatt



Theaterdecorationen
in künstlerischer Ausführung
zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähriger Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemahlte Entwürfe auf Wunsch.
Vereins-Fahnen gestickt und gemahlt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- u Decorations - Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franco.
Otto Müller,
Fahnen-Fabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Kiefernes geschnittenes blankes
Kantholz

4/4, 4/5, 5/5, 5/6" stark und darüber und besäumte Schalbretter in den Stärken 18 und 24 mm werden zu kaufen gesucht in Kahnladungen gegen Kasse.

Offerten unter **A. O. 499** an **Rudolf Mosse, Magdeburg.** 1768

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,
1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens, **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer. Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6, I, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

F. F. Resag's
Deutscher Kern Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffé - Surrogate

---



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" **„Pfeilring" Lanolin-Cream**
und weise Nachahmungen zurück

Sanatorium — **Anstalt für Diät und Wasserkuren**
v. pract. Arzt Dr. med **Paul Schulz,**
Königsberg i./Pr., Hufen, Bahnstr. 12. Vorzügl. Heilerfolge durch individuelle Behandlung nach medizinisch wissenschaftlichen Grundsätzen bei Blutarmuth, Blutlaufstörung (chronisch kalten Füssen, Blutandrang zum Kopf) Fettsucht, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Rückenmark-, Nerven-, Lungen-, Herz-, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Haut- und Frauenkrankheiten. Sprechstunden im Sanatorium und Steindamm r. Str. 19. 1388
Auch während des ganzen Winters geöffnet.



Meine Uhr
geht ausgezeichnet, seit ich sie bei Uhrmacher
Louis Joseph,
Seglerstr. 29
reparirten ließ.

Thüringisches
Technikum Jlmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker und -Werkmeister Direktor **Jentzen.**
Staatskommissar.

Schlaf- und Reisedecken.
Schönste Muster.
Billigste Preise.
B. Doliva.
Thorn. *Artushof.*

Alter, feiner
Jamaica-Rum
Wilson & Kamble, Kingston Jamaica
1/1 Ltr.-Fl à Mk. 3.— 1/2 Ltr. à Mk. 1.60.
Niederlage bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Ueberraschende Neuheit! Billigster, einzig sicherer, ärztl. empf. hyg.
Frauenschutz (Patent- amtl. gesch.)
DRGM. J. A. patentiert. Prospekt m. gen. Beschr. Anerkennungsschr., frei geg. 45 Pf. in Briefmarken **B. Neuzig,** Köln.

Mehrere tüchtige
Rockarbeiter
für schwarze Waaren können sofort eintreten bei
B. Doliva.

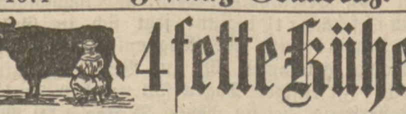
2—3 tüchtige
Tischlergesellen
auf Möbelarbeit sucht von sofort oder später.
J. Dalügge Tischlermeister, Neidenburg. 1571

Für Hustende
beweisen über **1000** Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
(wohlschmeckende Bonbons)
Malzextract mit Zucker in fester Form sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterrechs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf. Niederlage bei: **P. Begdon** in Thorn. **Rob Liebchen** in Thorn

---

Ein oberschl. Kalkwerk
hat pro 1898 noch große Quantitäten besten
oberschl. Stückkalk und Kalkasche
abzugeben. Gefl. Anfragen sub **B. W. 1150** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Seit 4 Jahren mit Erfolg betr.
Wurstmacherei und Fleischverkauf
per 1. April 1898 billig zu verpachten.
Vorzügl. für junge Anfänger.
Weber,
1671 **Festung Graudenz.**



4 fette Kühe
zu verkaufen. Besichtigung Nachmittags.
Casimir Walter,
1758 **Mocker.**

LOOSE
zur **Berliner Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. März 1898. Loose à **M. 3,30**
zur **XXXII. Gothaer Geld - Lotterie.** Ziehung 12.—15. März. — Loose à Mk. **3,30**
empfiehlt die Hauptvertriebsstelle für Thorn:
Expedition d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

---

3 **Zimmer, Küche u. Zubehör** billig zu vermiethen. Zu erfrag. **Kulmerstr. 12.**

---

20 tüchtige
Steinschläger
finden sofort dauernde Beschäftigung. 1728
Julius Berger,
Bauunternehmer,
Bromberg.

Eine ältere alleinstehende
Frau
ohne Anhang wird gesucht. Dieselbe muß auch die Küche versehen
Adressen unter **No. 1764** an die Expedition dieser Zeitung.

Schüler,
welche die hiesigen Schulen besuchen, finden **gute Pension** 1669
Brückenstr. 16, 1 Tr. rechts.

Part.-Hofwohnung,
2 Zimmer, Kammer, helle Küche, Keller, Waschraum, Trockenboden 2c ist zu vermieth.
Vorzügl. geeignet für Schneider.
1743 **Altstädtischer Markt 20.**

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör an ruhige Miether für den Preis von 240 Mark zu vermiethen. **Culmerstraße 20,** I.

---

2 fein möbl. Zimmer Schillerstr. 8.

Eine Wohnung zu vermiethen bei
L. Borchardt. Fleischermstr., **Schillerstr. 14**

Eine kleine Hofwohnung
zum 1. April zu vermiethen. 341
K. Schall, Schillerstraße 7.

Kl. renov. Part.-Wohn., 2 Zim., helle Küche m. all. Zub. v. sof od. 1 April zu verm. Das. 1 Zim. f. 1 alleinst. Person.
1609 **Bäckerstraße 3.**

Eine vollständig renov. Wohnung
von fünf Zimmern nebst Badeeinrichtung, I. Etage, sofort zu vermiethen. 1331
Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Die möbl. Wohnung von Herrn Hauptmann **Lindpaintner** ist vom 1. April zu verm. bei **J. Kurowski,** Neust. Markt.

Renov. Wohn., 4 Zimm., helle Küche u. allem Zubehör, sogleich zu vermiethen. Zu erfragen **Bachestraße 6,** 2 Tr.

Kaufmännischer Verein.
Das geplante
II. Winter-Vergnügen
findet
Sonnabend, den 26. Februar,
Abends 8¼ Uhr
im Artushof
statt.
1662 **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.
Sonnabend, den 26. d. Mts,
Abends 8 Uhr:
Herren-Abend
bei **Nicolai.**
Freunde und Gönner der Wehr sind willkommen. **Der Vorstand.**

Thierschutz-Verein für Thorn und Umgegend.
Montag, den 28. d. Mts.
im kleinen Saale des Schützenhauses:
Konstituirende
General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Berathung und Feststellung der Satzungen.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Aufnahme von Mitgliedern.
4. Entgegennahme der Beiträge.

Das provisorische Komitee.
J. A.:
Maercker, Königl. Grenzkommissar.

Schützenhaus in Thorn.
Heute und folgende Tage:
Große
Specialitäten-Vorstellungen
Auftreten von Kunstkräften ersten Ranges.
The Fowley's.
Chinesen-Akrobaten.
Li-Fing-Hu,
der kleinste und ulkigste Chinese der Jetztzeit.

Fräulein Else Wiosna,
Liedersängerin.
Fräulein Paula Fleige,
Kostüm-Soubrette.
The two Marrels,
die verrückten Amerikaner.
Excentrics und Knockabouts.

Herr A. Zöbisch,
sächsischer Humorist.
Geschw. Martinius,
Grotesk- und Tanz - Duettisten.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eintrittpreis: Reserv. Platz 1 Mk., Saalplatz 50 Pfg.

Billets sind auch in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski** zu haben.
1678 **Die Direktion.**

Fortzugshalber
einige elegante und einfache Möbel bill. zu verkauf. **Brombergerstr. 80,** I, I.

Kleine braune Hündin,
jung, auf den Namen **Molly** hörend, verlaufen. Wiederbringer Belohn **Mellienstr. 113,** 1 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Invokavit, d. 27 Februar 1898.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Diaspora - Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl, Diözese Schlochau.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das Diaspora - Waisenhaus in Sampohl.

Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pastor Becke.
Nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst zur Jahresfeier des Christl. Verein junger Männer.
Herr Superintendent Hildt-Inowrazlaw.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Mädchenschule in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.